

Karol Wojtyła/Johannes Paul II. 1920 – 2020

Was ist der Mensch?

Personalität und Dignität bei Karol Wojtyła:
Facetten seiner Anthropologie

Christoph Böhr

Anlässlich des 20. Jahrestages der Wahl von Karol Wojtyła zum Papst der Römischen Kirche veröffentlichte Joseph Ratzinger im Jahr 1998 einen Aufsatz, der, obwohl sieben Jahre vor dem Ende des Pontifikats geschrieben, schon damals einer vorläufigen Würdigung des Lebens und Wirkens von Johannes Paul II. gleichkam – und, ganz nebenbei, eine Reihe sehr kluger Bemerkungen zum Verhältnis von Philosophie und Theologie enthält. In diesem Aufsatz heißt es: So „scheint es mir eine Fügung der Vorsehung, daß in dieser Zeit – sc. in der die philosophischen Grundlagen neu geklärt werden müssen, damit die Theologie nicht den Boden unter den Füßen verliert – ein ‚Philosoph‘ auf den Stuhl Petri stieg, der die Philosophie nicht als ein wissenschaftliches Handwerk betreibt, sondern ausgehend von der unumgänglichen Sorge, vor der Wirklichkeit und vor der Begegnung mit dem Menschen, der sucht und fragt, zu bestehen.“¹

Besser kann man das Selbstverständnis von Wojtyła, der 1920 in Wadowice geboren wurde und 2005 im Vatikanstaat starb, wohl kaum zum Ausdruck bringen. Er war in der langen Geschichte der katholischen Kirche der erste Philosoph auf der Cathedra Petri und verstand sich selbst als solcher sein Leben lang: aber nicht im Sinne eines Handwerkers, der sich und seine Leser durch die leblosen Wüsten verstaubter Lehrbücher quält, sondern im Sinne eines Forschers, der herausbekommen will, was es mit dem Geheimnis des Menschen auf sich hat, und der nach Antworten sucht, die sich im Leben des Menschen selbst – mehr als in allen Traktaten über ihn – finden lassen.

¹ *Joseph Ratzinger*, Die Einheit von Mission und Person in der Gestalt von Johannes Paul II. Zwanzig Jahre einer Geschichte, in: Ders., Johannes Paul II. Mein geliebter Vorgänger, hg. v. Elio Guerriero, Augsburg 2008, S. 17-45, hier S. 24.